

***Arabische Dialektologie:
Einführung und Untersuchung
der Zweisprachigkeit in der
arabischen Welt***

von

Khaled Radhouani

Inhalt:

Vorwort

Überblick: Die arabische Dialektologie in der modernen Forschung

1. Einführung in die arabische Dialektologie

- Zur Diglossie in der arabischen Welt: Hochsprache und Dialekt
- Altarabisch
- Neuarabisch

2- Aufteilung und Klassifikation der modernen arabischen Dialekte

- Geographische Aufteilung
- Linguistische Aufteilung
- Soziologische Aufteilung
 - a- Gegensatz Ost- und Westarabische Dialekte
 - b- Lokaler Gegensatz
- Zusammenfassung

3- Allgemeine Kennzeichen neuarabischer Dialekte:

4- Wissenschaftliche Studie neuarabischer Dialekte

- Zum sprachlichen Reichtum des Arabischen: Synonyme
- Hocharabisch als Hilfsmittel der Verständigung: Das Phänomen „Kompromiss-Sprache“

5- Diskussion und Zusammenfassung der Ergebnisse

Anhang:

Abkürzungen
Arabische Begriffe
Bibliographie
Umschrift

Vorwort

Die Idee des folgenden wissenschaftlichen Beitrags ergibt sich aus der Reihe der zwischen dem Sommersemester 2008 und Wintersemester 2009 / 2010 an der Universität Tübingen unter dem Obertitel: „Arabische Dialektologie“ von mir geleiteten Lehrveranstaltungen. Während dieser Phase habe ich gemeinsam mit Studierenden der arabischen Sprache und der Islamwissenschaft verschiedene Aspekte der modernen arabischen Dialekte unter die Lupe genommen. Immer wieder taucht jedoch in der Wissenschaft die Frage auf: wo wird heutzutage „am besten“ Arabisch gesprochen? mit anderen Worten in welchem arabischen Land ist die grammatikalische und phonetische Struktur des Hocharabischen am meisten noch erhalten? In welchem Land kann man besser Arabisch verstehen, indem man leichter auf die arabische Hochsprache zurückgreifen kann?

Der folgende Aufsatz soll, auch wenn nur teilweise, den längst von einigen meiner Studenten erhofften und von mir bisher leider nicht erfüllten Wunsch verwirklichen, eine kurze Einführung in die arabische Dialektologie zu verfassen. Dieser Beitrag ist ein wissenschaftlicher Versuch eine Antwort auf diese Frage zu liefern und sie, so gut es geht, wissenschaftlich zu belegen. Ich freue mich jedenfalls auf konstruktive Kritik und Anregungen und habe mich entschieden, die Forschungsergebnisse, die sich aus meiner Studie herauskristallisiert haben, allen Interessierten durch diese Publikation zugänglich zu machen.

Überblick : Arabische Dialektologie in der modernen Forschung

Ogleich sich die wissenschaftlichen Beiträge zur arabischen Hoch- und Umgangssprache in den letzten Jahren immer vermehren, steht noch ein sehr reiches Forschungsfeld zur Verfügung. Nach meiner bescheidenen Erfahrung mit der arabischen Dialektologie in den letzten Jahren sind noch viele interessante Fragen in diesem Bereich offen. Vor allem ist die Bedeutung der wissenschaftlichen Forschung über die verschiedenen arabischen regionalen Dialekte noch nicht klar genug hervorgehoben worden. Die etwas pessimistische Ansicht hinsichtlich der Zukunft der arabischen Dialektologie und der damit zusammenhängenden Forschung teile ich nicht¹. Die bedeutende Rolle dieser wissenschaftlichen Disziplin vor allem in unserer heutigen Zeit ist in der sog. globalisierten Welt für jeden Forscher, Studierenden oder sogar jeden Reisenden in die arabische Welt mehr als ersichtlich.

In einem Wort können durch die wissenschaftliche Beschäftigung mit den neuarabischen Dialekten nicht nur neue Tore des Kulturaustausches geöffnet, sondern auch für jeden Studierenden, vor allem im Bereich der Orient- und Islamwissenschaften, neue Wertvolle Sprachkenntnisse gewonnen werden, die die Kommunikation mit der einheimischen arabischen Kultur fruchtbarer machen können.

¹ Jastrow, O.: „Das Spannungsfeld von Hochsprache und Dialekt im arabischen Raum“, In: Munske, Horst Haider (Hrsg.): Sterben die Dialekte aus? Vorträge am Interdisziplinären Zentrum für Dialektforschung an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, 22.10.-10.12.2007, S.11 f. Weblink: <http://www.dialektforschung.phil.uni-erlangen.de/sterbendialekte> (Abruf: 10.05.2010)

Im deutschsprachigen Raum kann man unzählige Beiträge zum Thema „arabische Dialekte“ feststellen. Insbesondere fallen in diesem Zusammenhang die hervorragenden Arbeiten von **Jastrow**² und **Fischer**³ auf, die sich einen großen Namen als Fachleute für das Studium der arabischen Dialektologie durch zahlreiche Forschungsarbeiten verdient haben. Diesen Beiden Wissenschaftlern verdankt man, meiner Einschätzung nach, eines der bisher besten Werke, die sich detailliert mit den grammatikalischen, phonetischen und linguistischen Aspekten dieses Themas befassen, nämlich das hervorragende „Handbuch der arabischen Dialekte“, in dem verschiedene Aufsätze zu spezifischen linguistischen Untersuchungen einzelner teilweise unbekannter neuarabischer Dialekte gesammelt sind. Dieses Buch würde ich fast als Pflichtlektüre für jeden Forscher in diesem Feld empfehlen. Hinzu kommen Forscher wie **Behnstedt**⁴, welcher sich u.a. mit der arabischen Dialektgeographie und einigen ägyptischen Lokaldialekten befasst hat, oder **Singer**⁵, der vor allem die westlichen arabischen Dialekte analysierte und seine in der Gelehrtenwelt viel beobachtete Habilitationsschrift, nach einigen Reisen in die Maghreb-Länder, über die Mundart der Medina von Tunis verfasste. Jedoch ist es erwähnenswert, dass **Stumme**⁶ bereits viel früher den westlichen arabischen Sprachraum durch seine Untersuchungen über Tunesisch-Arabisch enthüllte. Andererseits soll man ebenfalls auf die Beiträge arabischer Linguisten zu spezifischen dialektalen Fragen hinweisen, beispielsweise **Abu 'l-Faḍl**⁷ für die Untersuchung des Ägyptischen oder **Sāsī**⁸, der Sprichwörter und andere Volkstümliche Texte aus Mekka in seiner Dissertation ausgearbeitet hat. Einen ausführlichen Überblick zu den wichtigsten bisherigen Forschungen ist in der Bibliographie zu finden. Allerdings könnte dabei, meiner Betrachtung nach, der Eindruck entstehen, dass einerseits noch sehr viel in dieser Disziplin zu erforschen gilt und andererseits das Übergewicht der Studien bisher eher im Ostarabischen Raum liegt. Diese Bemerkung kann zwar durch die geographische Größe erklärt werden, obgleich etwas mehr wissenschaftliche Beschäftigung mit dem maghrebischen Sprachraum zugleich wünschenswert und sinnvoll wäre.

1. Einführung in die arabische Dialektologie:

- **Zur Diglossie in der arabischen Welt: Hochsprache und Dialekt**

² Jastrow, O.: Bedeutender Fachmann für orientalische Philologie und ist derzeit als emeritierter Professor für semitische Philologie / Arabistik an der Friedrich-Alexander Universität in Erlangen (Deutschland) tätig.

³ Fischer, Wolf.: Ebenfalls ein großer Kenner der arabischen Dialekte und ist derzeit als emeritierter Professor für Arabistik an der Friedrich-Alexander Universität in Erlangen (Deutschland) tätig.

⁴ Behnstedt, P.-Woidich, M.: Arabische Dialektgeographie. Eine Einführung. Brill, Leiden/Boston 2005.

⁵ Singer, H-R.: Handbuch des Tunesischen I. Grammatik der arabischen Mundart der Medina von Tunis, Berlin 1984.

⁶ Stumme, H.: Grammatik des Tunesischen Arabisch, Leipzig 1896. Ein Ausführlicher Hinweis auf weitere Beispiele seiner Werke befindet sich in der Bibliographie.

⁷ Abul-Faḍl, F.: verfasste seine Dissertation zum Thema „Volkstümliche Texte in arabischen Bauerndialekten der Provinz Šarqiyya“, (Dissertation), Münster / Westf. 1961.

⁸ Al-Sāsī, O.: Sprichwörter und andere volkstümliche Texte (Dissertation) Münster / Westf. 1971.

Wie auch mit anderen Weltsprachen üblich, existieren heute die beiden Sprachformen des Arabischen (Hochsprache und Dialekt) nebeneinander. Das Phänomen der verschiedenen Länder, die gemeinsam auf denselben hochsprachlichen Sprachtyp zurückgreifen, finden wir in vielen anderen Weltenregionen. In Deutschland, Österreich und der Schweiz werden beispielsweise Mundarten gesprochen, die das Hochdeutsche als gemeinsame Sprachliche Quelle anwenden. Was Arabisch anbetrifft, so besteht der Hauptunterschied vor allem darin, dass die arabische Welt einen größeren geographischen Raum umfasst und sich aus historischen Gründen in mehr als 20 getrennte Länder entwickelte. Im Rahmen verschiedener Forschungen spricht man vom „Alt“- und „Neuarabischen“⁹. Diese historisch-linguistische Unterscheidung endet mit der Sprachform, die wir hier mit dem Begriff „Modernes Arabisch“ bezeichnen können. Von diesem letzten Oberbegriff könnte man ebenfalls MHA (Modernes Hocharabisch)¹⁰ trennen. Das Phänomen der Diglossie, das die Realität in der arabischen Welt prägt, bietet immer noch sehr viele Forschungsfelder vor allem in der Linguistik und naheliegenden Wissenschaften. Die Zweisprachigkeit ist in der arabischen Welt im Laufe der Zeit zu einer Art normales Phänomen geworden, an das man sich Als Arabisch-Muttersprachler automatisch zu gewöhnen hat. Ein arabischer Journalist schreibt seine Artikel auf Hocharabisch, verwendet aber, ob in Bagdad, Tunis oder Kairo im Alltag die im Land verwendete dialektale Alltagssprache.¹¹

- **Altarabisch:**

Auch Klassisch- oder Hocharabisch (Arab. Fuṣḥā)¹² genannt. Bei diesem Begriff fällt auf, dass Adj. „faṣīḥ“ auf die Sprachbegabung hinweist und oft als Lob verwendet wird. Daher ist es in arabischen Gesellschaften immer noch heute ein Hinweis auf hohe Bildung, wenn man die hochsprachliche arabische Variante gebraucht. Mit dem linguistischen Begriff „Altarabisch“ bezeichnet man in der Regel die klassische Sprachform dieser semitischen Sprache, die phonetisch und grammatikalisch durch die Grundregeln der arabischen klassischen Linguistik geprägt ist. Die früher etwa im Koran, heute u.a. in der arabischen Literatur, in Zeitungen oder Fernsehnachrichten verwendete Sprache kann mehr oder weniger dieser Definition entsprechen, obwohl auch hier einige Nuancen und Unterschiede im Einzelnen berücksichtigt werden sollen¹³.

Das Altarabische könnte man in der linguistisch-philologischen Wissenschaft mit dem Akkadischen vergleichen, da sich beide durch einen sehr altertümlichen Sprachtyp

⁹ Fischer. W & Jastrow. O: Handbuch der arabischen Dialekte, Wiesbaden 1980, S.19-22.

¹⁰ In: Munske, Horst Haider (Hrsg.): Sterben die Dialekte aus? Vorträge am Interdisziplinären Zentrum für Dialektforschung an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, 22.10.-10.12.2007, S.1-2. Weblink: <http://www.dialektforschung.phil.uni-erlangen.de/sterbendialekte>

¹¹ Fischer. W & Jastrow. O: Handbuch der arabischen Dialekte, Wiesbaden 1980, S.15-39.

¹² Arabischer Begriff für die Hochsprache. „Fushā“: sprachbegabt / redegewandt. Mask. „faṣīḥ“.

¹³ Auch in den arabischen Medien herrscht die Zweisprachigkeit. Man verwendet in der Regel eine Art Mischung von HA. und Dialekten. Allerdings bleiben bestimmte Nachrichten- und Kultursendungen sowie offizielle Reden in der Regel dem HA. treu. Einige Medien, wie z.B. der inzwischen weltbekannte Fernsehsender „Al-Jazeera“, haben die Verwendung der „Fuṣḥā“ wiederbelebt, da dort fast ausschließlich Hocharabisch gesprochen wird.

auszeichnen. Die vorislamische arabische Dichtung liefert die ältesten Zeugnisse für den alten Sprachtyp. Die in der arabischen Literaturgeschichte sehr berühmten sog. (Arab. mu‘allaqāt), die nach arabischen Quellen als Auszeichnung an der Ka‘ba in Mekka ausgehängten Gedichte, werden bis heute in der arabischen Gelehrtenwelt als Höhepunkt der klassischen arabischen Sprachkunst wahrgenommen¹⁴.

Es ist erwähnenswert, dass die arabischen Philologen zwar erst im 8.Jh diese mündlich überlieferten Gedichte aufzeichnen, jedoch kann man die Überlieferung auf etwa die zweite Hälfte des 6.Jh zurückführen. Für das Klassisch-Arabische wurde im Laufe der islamischen Geschichte ein Lehrsystem zusammengestellt, das u.a. auf dem koranischen Sprachtyp und dem damals vorhandenen Schrifttum beruht¹⁵. Wie in vielen anderen Bereichen der Fall, stellt hier der Verfasser des ersten großen Werks für die arabische Grammatik **Abū Bišr ‘Amr ibn ‘Uthmān ibn Qanbar Al-Bišrī**, akademisch als **Sībawaih**¹⁶ bekannt (gest.796-797), mit seiner Persischen Herkunft die große Rolle der nichtarabischen Muslime in der Entwicklung und Bereicherung des islamischen Kulturerbes erneut unter Beweis¹⁷. Die Orientalistik und Arabistik verdanken **Derenbourg**¹⁸ die Entdeckung dieser vielleicht berühmtesten Figur der klassischen arabischen Linguistik. Diese wurde im Laufe der ersten islamischen Jahrhunderte gegründet und entwickelt und erreichte durch einige glänzende Grammatiker einen sprachlichen Konsens. Das Klassisch-Hocharabische wurde dann aus historischen, sozialen und kulturellen Gründen sozusagen zur Bildungssprache der arabisch-islamischen Kultur, die ja, wie historisch belegbar, keineswegs nur die Sprache der Araber oder arabischen Muslime sondern auch unzähliger verschiedener nichtarabischer Menschen und Gelehrten wurde. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang vor allem die Rolle der Islamisierung

¹⁴ Mu‘allaqāt: Sg. „mu‘allaq“: Partizip Passiv vom arabischen Verb („‘allaqa“) (VST. II: ‘, l, q, Arab. علق)

¹⁵ Für mehr Details zur historischen Entwicklung der arabischen Grammatik: De Sacy, S.: Anthologie grammaticale arabe, Paris 1829.

¹⁶ Sībawayh, Abū Bišr ‘Amr ibn ‘Uthmān ibn Qanbar Al-Bišrī: al-kitāb / kitābu Sībawaih, taḥqīq wa šarḥ ‘Abd as-Salām Muḥammad Hārūn, Kairo 1966, S. 3-7. Hier gibt es eine der besten umfassenden Darstellungen zu der Herkunft, zum Namen, zu den Handschriften und zu den verschiedenen Editionen des Buchs Sibawaihs.

¹⁷ Zum Thema Sībawaih empfehle ich folgende Literatur: De Sacy, S. (Hrsg.): Le livre de Sibawaihi. 2 vols. Paris 1881-1889. [ND: New York: Hildesheim 1970], Jahn, G.: Sībawaihis Buch über die Grammatik übersetzt und erklärt, Berlin 1895-1900. [ND: Hildesheim 1969], Schaade, A.: Sībawaihi's Lautlehre. Leiden 1911, ‘Abd al-Salām Hārūn, M. (Hrsg.): Kitāb Sibawayhi. 5 vols. Kairo 1966-1977, Derenbourg, H. (Hrsg.): Le livre de Sibawaihi. 2 vols. Paris 1881-1889. [ND: New York- Hildesheim 1970].

¹⁸ Derenbourg, Hartuig (1844-1908): studierte die arabische Sprache in Deutschland und lehrte sie, dank seiner hervorragenden Klasse, an deutschen Universitäten, dann in Paris. Ihm verdankt die Wissenschaft die Bearbeitung einiger wichtiger Quellen, z.B. die Gedichtsammlung des vorislamischen Dichters Nābiġa aḍ-Ḍubiānī und „kitāb al-i‘tibār des Usāma Ibn Munqid.

verschiedener Gebiete in der raschen Verbreitung der arabischen Sprache. Aus diesem Grund ist Arabisch heute noch sowohl in Indien als auch in Afrika keine komplett fremde Sprache. Diese kulturelle und historische Entwicklung macht das Studium und die Forschung der arabischen Hoch- und Umgangssprache immer interessanter, indem man sich als Forscher vor allem die offenbar unendlichen dialektalen Abweichungen wissenschaftlich studiert.

Zur Erleichterung und für einen späteren Vergleich mit der Dialektalen Ebene nehmen wir hier einen einfachen Satz HA.

Er isst Brot. "ya ' kulu ḥubzan" (Arab. يَأْكُلُ خُبْزًا)

- **Neuarabisch:**

Obgleich man in der bisherigen Linguistik schon etwa im 8-9.Jh von¹⁹, wie oben bereits erklärt, der neuarabischen Sprachform sprechen kann, möchte ich hier diesen Begriff für eine allgemeinere Bedeutung anwenden. Damit soll auch den Unkennern dieses Gebietes eine leichtere Differenzierung ermöglicht werden: Alt- oder Hocharabisch, und Neuarabisch (Das moderne Hocharabische und die modernen Dialekte mit beinhaltet).

In diesem Zusammenhang scheint es mir von großer Bedeutung zu sein auf eine wichtige Erkenntnis hinzuweisen: das Phänomen der Vielfalt bei arabischen Dialekten bzw. Mundarten ist keineswegs neu. In der vorislamischen Zeit existierten diese verschiedenen dialektalen Varianten auch nebeneinander. Einige Forschungen haben diese Spuren in der Grammatik und Phonetik studiert und sind auf die Wurzeln dieser sprachlichen Erscheinungen eingegangen²⁰.

Neuarabisch unterscheidet sich von der klassischen Sprachform, indem es sozusagen die Rolle des großen Flusses spielt, in den viele kleine Bäche hineinfließen. Man kann also zunächst von vielen modernen arabischen Dialekten und Mundarten sprechen, die sich innerhalb der arabischen Welt geographisch verteilen und zugleich mehr oder weniger Gemeinsamkeiten und Unterschiede haben. Man spricht hier von HA. „lahǧa“: Dialekt / Mundart, oder “ ‘ āmmiyya“: Volk- bzw. Umgangssprache (HA. “ ‘ āmm“: allgemein / generell / öffentlich) oder "dāriǧa": übliche / gewöhnliche Alltagssprache. Eine der Vorbemerkungen, die ich hierzu hinzufügen möchte, und die sich mehr und mehr durch meine bescheidene Forschung nachweisen lässt, lässt sich folgendermaßen zusammenfassen: Die Vermutung, dass die arabischen Dialekte sehr unterschiedlich seien, wie oft im Bereich der arabischen Dialektologie behauptet wird, ist, meiner Ansicht nach, eine wissenschaftlich sehr zweifelhafte bzw. diskutierbare Hypothese. Die modernen arabischen Dialekte zeigen mehr Parallelen, die mehr erforscht werden sollen. Selbst einige Araber glauben manchmal an diese Vorurteile. So denken beispielsweise die Ägypter, sie würden das „beste“ Arabisch sprechen, da viele Araber Ägyptisch

¹⁹ Eine gute umfassende Diskussion über die historische Entstehung der Neuarabischen Sprachvariante und darüber aufgestellten Thesen findet man bei Jastrow, O. & Fischer, W. (Hrsg.): Handbuch der arabischen Dialekte, Wiesbaden 1980, S.16 f.

²⁰ A. A. (Al-) Ġundi: Al-lahaǧāt al- ‘ arabiyya fit-turāt, Teil.2, Tunis 1983, S. 9f.

verstehen. Marokkanisch-Arabisch halten die meisten Ägypter dann auch für „schwer“, „kompliziert“: SA. „ša ‘ b“, oder gar „nicht verständlich“: SA. „muš / meš mafhūm“, weil sie die Verbindung dieses Dialekts zur selben arabischen Hochsprache nicht immer erkennen können.

Die neuarabischen Dialekte greifen in der Tat auf eigentlich mehrere Zweige desselben Baums. Die Vergleichsbeispiele, die im Laufe dieses Aufsatzes ausführlich analysiert werden, können diese Hypothese bestätigen. In einem Wort bezieht sich der Begriff „Neuarabisch“ heutzutage auf die vielen regionalen Dialekte, die vom klassischen Arabisch hervorgebracht und täglich durch Nordafrika, den Mittleren Osten und in anderen Weltregionen gesprochen werden²¹.

Hierzu folgende Beispiele neuarabischer Versionen des oben zitierten Satzes:

(Er isst Brot. "ya ' kulu ḥubzan" (HA. يأكلُ خبزا

Äg. „be-yākul ‘ ēš“

Tun. „yākul ḥobz“ oder „yākel f ‘el ḥubz“

Lib. “ ‘ am-yēkul ḥebz“

Mar. „ka-yākul fe ‘l ḥubz“

2- Aufteilung und Klassifikation der neuarabischen Dialekte:

- **Geographische Aufteilung:**

Es ist empfehlenswert, im Bereich der arabischen Dialektologie, für Forschungszwecke den arabischen Sprachraum in kleinere Räume zu trennen²². Dies führt zu einer besseren Analyse der einzelnen kleineren Sprachfamilien, die Belege für eine ähnliche gemeinsame Sprachform liefern. Man kann folgende neuarabische Dialektgruppen feststellen:

Ägyptisch-Arabisch: wird als bekanntester Dialekt der arabischen Welt betrachtet. Vor allem durch die kulturelle Überlegenheit Ägyptens und die Medienproduktion ist die ägyptische Umgangssprache zum Standarddialekt für die meisten Araber geworden²³.

Maghreb-Arabisch: die arabischen Dialekte, die in Tunesien, Algerien, Marokko, Westlibyen, und Mauretanien (ḥassāniyya)²⁴ verfügen über erkennbare sprachliche Gemeinsamkeiten. Deshalb versteht ein Algerier viel leichter einen Marokkaner als einen Ägypter.

Golf-Arabisch: umfasst etwa die Golfküste zu den arabischen Ländern von Kuwait zu Oman und auch die dort lebenden Minderheiten auf der gegenüberliegenden Seite.

²¹ Arabische Dialekte: Weblink: <http://www.arabischesprache.com/dearabic/dialects.asp> (Abruf: 15.05.2010)

²² Jastrow, O. & Fischer, W.: (Hrsg.): Handbuch der arabischen Dialekte, Wiesbaden 1980, S. 103-286. Ebenfalls ist bei Behnstedt, P. & Woidich, M.: Arabische Dialektgeographie. Eine Einführung. Brill, Leiden/Boston 2005, eine gute Untersuchung zu den Dialektregionen zu finden.

²³ Mehr Details zu den ägyptischen Dialekten kann man in der anschließenden Bibliographie.

²⁴ Zu diesem Dialekt: Cohen, C.: Le dialecte arabe Ḥassāniyya de Mauritanie, Paris 1963.

Levantisches Arabisch: die Dialekte in Syrien, Palästina, Westjordanien und Im Libanon gehören zu dieser Gruppe und werden Oft auch das Syrisch-Palästinensische Arabisch bezeichnet²⁵.

Andalusī-Arabisch: als Schriftsprache zwar ausgestorben, aber spielte eine bedeutende Rolle in der arabischen Literatur. Spuren und Einflüsse dieser Sprache kann man im Spanischen feststellen.

In der arabischen Halbinsel sind 2 dialektale Gruppen zu unterscheiden:

Ḥiǧāzī-Arabisch

Naǧd-Arabisch

Jemenitisches Arabisch

Sudanesisches Arabisch: neben dem Sudan existiert auch ein Dialektkontinuum im Tschad und entlang des Persischen Golfs. Die arabischen Dialekte, die in Eritrea, Äthiopien, Tschad, Somalia, Djibouti erinnern, besonders in Bezug auf Phonetik und Aussprache, an das Sudanesisch-Arabische.

Irakisches Arabisch

Arabische Dialekte in externen Randgebieten:

Auch außerhalb der arabischen Welt ist Arabisch in Dialekten, Mundarten oder sprachliche Spuren noch in einigen Randgebieten zu finden:

Maltesisch: wird oft mit dem Sizilianisch-Arabischen in Verbindung gebracht. Die heute verwendete maltesische Sprache wird oft aufgrund der sprachlichen Gemeinsamkeiten mit den maghrebinisch-arabischen Dialekten assoziiert.

Zypriotisches Arabisch²⁶

Zentralasiatisches Arabisch: Afghanistan-Arabisch, Ḥurāsān-Arabisch, Usbekistan-Arabisch.

Zentralafrikanisches Arabisch: Nigerianisches Arabisch, Tschad-Arabisch, Mali-Arabisch, Niger-Arabisch, Kamerun-Arabisch.

- **Sprachliche Aufteilung: eigener Versuch:**

Wenn man sich mit der arabischen Dialektologie befassen will, könnte man die arabischen Dialekte, zumindest im arabischen Raum, als 2 Große dialektale Familien betrachten. Hierzu verwende ich die Bezeichnungen: ost- und westarabische Dialekte. Diese Unterscheidung ergibt sich aus meinen Forschungsversuchen über die neuen bzw. modernen arabischen Dialekte und aus meiner Erfahrung mit vielen Menschen aus verschiedenen arabischen Ländern. Bei der Untersuchung der beiden Dialektgruppen kann man in Bezug auf die phonetischen, linguistischen und stilistischen Aspekte, allgemeine Merkmale feststellen, die diese Ansicht belegen können. Selbstverständlich muss man die Unterschiede zwischen den einzelnen Dialektalen Gruppen im Rahmen spezifischer Forschungen innerhalb des östlichen arabischen Sprachraums berücksichtigen. Dies hindert jedoch nicht daran ebenfalls bestimmte Gemeinsamkeiten festzustellen, die diesen Versuch ermöglichen. Auf

²⁵ Jastrow, O. & Fischer, W.: (Hrsg.): Handbuch der arabischen Dialekte, Wiesbaden 1980., S.27.

²⁶ Jastrow, O.: Gedanken zum zypriotischen Arabisch, ZDMG 127 (1977), S. 258-286 ist eine gute Einführung für die Entwicklung des Arabischen außerhalb der arabischen Welt.

diese Weise kann man einen groben Trennungsversuch des gesamten arabischen Sprachraums wagen:

Ostarabische Dialekte: HA. „al-mašriq al- ‘ arabī“: Ägypten, levantinischer Raum (Syrien-Palästina, Jordanien, Libanon), Golfländer und arabische Halbinsel mit dem Jemen.

Westarabische Dialekte: HA. „al-mağrib al- ‘ arabī“: Maghreb: Libyen, Tunesien, Algerien, Marokko und Mauretanien.

Die folgende Vergleichstabelle fasst die wesentlichen Eigenschaften beider Gruppen zusammen:

Tabelle.1: Vergleich Ost- und Westarabische Dialekte

Sprachlicher Bereich	Ostarabische Dialekte	Westarabische Dialekte
<i>Wortschatz-Vokabeln</i>	<p>Oft werden dieselben Hocharabischen oder nichtarabischen Vokabeln für bestimmte Bedeutungen im Raum Ägypten, Syrien, Jordanien und dem Ostarabischen Raum Angewendet (mit gelegentlichen Abweichungen bei der Aussprache)</p> <p>Beispiel:</p> <p>HA. „ğayyid“, „bi-ḥair“: gut, in gutem Zustand</p> <p>Äg. „kwayyes“, „be-ḥēr“</p> <p>Syr. „mnīh“, „bḥēr“</p> <p>Irk. „zēn, bḥēr“</p> <p>Pal. „kwayyes“, „b ḥēr“</p>	<p>Oft werden dieselben Hocharabischen oder nichtarabischen Vokabeln für bestimmte Bedeutungen im Raum Tunesien, Algerien, Marokko, Libyen und Mauretanien und dem Westarabischen Raum Angewendet (mit gelegentlichen Abweichungen bei der Aussprache)</p> <p>Beispiel:</p> <p>HA. „lā-ba ‘ sa“: es ist gut, nichts schlechtes</p> <p>Tun. „lābās“</p> <p>Alg. „lābās“</p> <p>Mar. „labās“, „bi-ḥēr“</p>
<i>Fremdwörter- Fremdsprachliche Einflüsse</i>	<p>Anwendung von zumeist englischen Vokabeln, da die meisten ostarabischen Länder, mit Ausnahme von Syrien und dem Libanon, Britische Kolonien waren.</p>	<p>Damalige Französische Kolonien, Französisch als erste Fremdsprache.</p> <p>Beispiel:</p> <p>Tun. „mersi ‘ līk“: danke dir / Ihnen! (Fr. merci)</p>

	<p>Beispiel:</p> <p>Äg. „thank you“: danke, „sbellaha“: buchstabiere es (Eng. spell)</p> <p>Jor. „kansaltha“: ich habe es gecancel (Eng. cancel)</p> <p>Mehr Türkisch- Osmanische Einflüsse.</p> <p>Aus historischen und geographischen Gründen sind im Ostarabischen Raum, z.B. Ägypten oder Syrien mehr türkische Einflüsse festzustellen.</p> <p>Äg. „oda“: Zimmer, „kobri“: Brücke (Türk. köprü)</p> <p>Äg. „abēh“: wird in der Regel einem älteren Bruder oder einem älteren Mann als Zeichen für Respekt gesagt. (Türk. a bi)</p> <p>Fem. „abla“: wird ebenfalls einer älteren Schwester oder einer älteren Frau als Zeichen für Respekt gesagt. (Türk. abla)</p> <p>Syr-Pal. „šanta“: Koffer, Tasche (Türk. çanta)</p> <p>Dazu gibt es auch andere fremdsprachliche Einflüsse, die durch gemeinsame Grenzgebiete oder die Anwesenheit von nichtarabischen Minderheiten erklärt werden können.</p> <p>Beispiel:</p>	<p>Alg. „diranġitek“? : habe ich dich / Sie gestört? (Fr. déranger)</p> <p>Mar. „sava?“: geht´s dir / Ihnen gut? (Fr. ça va?)</p> <p>Türkisch-Osmanische Einflüsse noch vorhanden aber viel weniger als im Ostflügel.</p> <p>Beispiel:</p> <p>Tun. „taksāġi“: Taxifahrer (die türkische Berufsendung „ci“ noch in einigen Wörtern vorhanden)</p> <p>In westarabischen Raum (Maghreb) sind andere fremdsprachliche Einflüsse, die ebenfalls mit historischen und geographischen Gründen in Zusammenhang stehen.</p> <p>Beispiel:</p> <p>Sp.</p> <p>Mar. „sārūt“: Schlüssel (Sp. suerte)</p> <p>Ital.</p> <p>Tun. „dakkurdo“: einverstanden (Ital. D´accordo)</p> <p>Außerdem werden verschiedene berberische Sprachen vor allem in Algerien und Marokko heute noch gesprochen</p>
--	--	--

	<p>Pers.</p> <p>Irk. „hoš“: gut (Pers. hoš), „ham“: auch (Pers. ham), zangīn: reich (zengīn)</p> <p>Kuw. „ham“: auch (Pers. ham)</p> <p>Syr-Pal / GA. „tanbal“: faul (Pers. tanbal)</p>	<p>und stehen daher im Austausch mit den arabischen Dialekten.</p>
Stil-Rhetorik	<p>Erzählungsstil geprägt durch die Anwendung von festen Ausdrücken, um Sätze einzuführen oder bestimmte Satzteile zu betonen:</p> <p>Beispiel:</p> <p>Hier wird eine aus HA. abgeleitete Form des Verbs „baqiya“: bleiben / übrig bleiben, um bestimmte Bedeutungen zu betonen auszudrücken bzw. einfach zu erzählen.</p> <p>Äg. „ba ' a keda?“: (rhetorische Frage): echt?</p> <p>Syr. „ba ' a hēk?“: (rhetorische Frage): echt?</p>	<p>Erzählungsstil geprägt durch die Anwendung von westarabischen festen Ausdrücken, um Sätze einzuführen oder bestimmte Satzteile zu betonen:</p> <p>Beispiel:</p> <p>Hier bemerkt man die Anwendung einer wahrscheinlich aus dem HA. Verb „ra ' ā“:sehen, abgeleiteten Variante um Nominalsätze zu bilden.</p> <p>Tun. „rānī labās“: mir geht's gut</p> <p>Alg. „rāhu hnā“: er ist hier</p>
Grammatik	<p>Verb im Imperfekt:</p> <p>In der Regel werden in den ostarabischen Dialekten eine Art Hilfselemente eingefügt. Die meisten Dialekte dieses Bereichs verwenden „be“</p> <p>Beispiel:</p> <p>Äg. „be-yemši“: er geht/er läuft</p>	<p>Verb im Imperfekt:</p> <p>Die Hilfselemente zum Verb im Imperfekt sind entweder nicht vorhanden (Tun. und Alg.) oder anders als das ostarabische „be“.</p> <p>Beispiel:</p> <p>Tun / Alg.1.Ps. Sg. Imp.: „n / ne“: „nemšī“: ich laufe / ich gehe. Sonst blieben</p>

	Syr.Pal: „be-t ' ūl / be-tūl“: du sagst	die Hocharabischen Formen erhalten.
	GA. „ba-tkallēm“: ich spreche	Mar. „ka“ oder „ta“ werden dem Verb im Imperfekt vorgestellt
		„ka-yemšī“: er läuft / er geht

• **Soziologische Aufteilung:**

Wenn man einen Blick auf die soziologische Struktur in der arabischen Welt wirft, ist ebenfalls ein sprachlich-soziologisches Phänomen deutlich zu erkennen: die Trennung bzw. die kulturelle Unterscheidung von städtischen Dialekten (HA. ḥaḍarī), die meistens als die feine Luxusversion betrachtet werden, und den ländlichen bzw. beduinischen Mundarten (HA. badawī, rīfī, qarawī), die meistens phonetisch und grammatikalisch teilweise anders strukturiert sind und in Dörfern, Wüstenregionen, Oasen oder kleineren Ortschaften und Siedlungen gesprochen werden.

Der zumeist humorvolle sprachliche „Konflikt“, der wie fast überall auf der Welt zwischen städtischen und ländlichen Dialekten stattfindet und sich in den Witzen, den Geschichten, der Volksliteratur und den Medien manifestiert, ist im arabischen Raum ebenfalls wissenschaftlich belegbar und verführt zu sehr interessanten künftigen Forschungen. In diesem Zusammenhang kann man diese sprachlichen Gegensätze folgendermaßen zusammenfassen:

a- Gegensatz Ost- und Westarabische Dialekte

Insbesondere ergibt sich diese allgemeinherrschende und wissenschaftlich erklärungsbedürftige Einschätzung aus den Medien, welche vor allem von der ostarabischen Varianten, vor allem vom Ägyptisch-Arabisch, früher und massiver dominiert wurden.

Im ostarabischen Raum, vor allem Ägypten, werden westarabische Dialekte im Allgemeinen als die zweitrangigen betrachtet. In der öffentlichen Vorstellung sind ostarabische, insbesondere ägyptische, Mundarten deshalb die feineren, weil sie sich u.a. durch das Hamza statt „q“ oder „g“ anwenden (Äg. / Lib. / Syr-Pal.) und sich durch ähnliche sprachliche „Besonderheiten“ auszuzeichnen glauben.

b- Lokaler Gegensatz

Fast in jedem arabischen Land besteht eine kulturelle Auseinandersetzung zwischen den städtischen (oder Hauptstädtischen) einerseits und den nichtstädtischen oder ländlichen) Dialekten andererseits. In dieser Hinsicht sind beide Gruppen, ost- und westarabische Dialekte, ähnlich. In Ägypten beispielsweise werden beduinische, SA. „badawī“ oder „rīfī“, der Sinai-Dialekte oder das sog. „ša ' īdī“ / Oberägypten-Dialektgruppe gelegentlich humorvoll bzw. ironisch dargestellt und vom dominierenden Kairo-Dialekt zumeist untergestuft. Eine grobe Unterscheidung steht

hier ebenfalls mit der Aussprache der Buchstaben „ق“ (in ländlichen Dialekten in der Regel wie das deutsche „g“ aber im Kairo-Arabisch als Hamza ausgesprochen), und „ج“ (in Kairo-Arabisch wie das deutsche „g“ aber in einigen Teilen im Landesinneren ähnlich wie HA ausgesprochen).

Durch einen entsprechenden Vergleich merkt man auch in maghrebinischen Dialekten dasselbe Phänomen, so werden in Tunesien, die städtischen Dialekte von der Hauptstadt Tunis und den nördlichen und östlichen Küsten als die bessere Version der tunesischen Umgangssprache bzw. als „Standarddialekte“ von einem Bevölkerungsteil bezeichnet. In diesem maghrebinischen Land bezieht sich die Unterscheidung jedoch u.a. auf die Aussprache des Konsonanten „ق“:q. So werden nördliche und östliche städtische Dialekte mit dem Ausdruck „el-qāla“-Dialekte bezeichnet und unterscheiden sich ebenfalls durch wenige grammatikalische Besonderheiten.

- **Zusammenfassung**

Bei der Untersuchung der neuarabischen Dialekte scheint eine Trennung verschiedener Gruppen von großer wissenschaftlicher Bedeutung zu sein. Abhängig vom Vordergrund in jeder solchen Forschung, kann man folgende Unterscheidungen feststellen:

Altarabische Dialekte / Neuarabische Dialekte

Ostarabische Dialekte / Westarabische Dialekte

Städtische Dialekte / ländliche Dialekte

3- Allgemeine Kennzeichen neuarabischer Dialekte:

Im folgenden Teil dieser Studie möchte ich den Versuch wagen, die allgemeinen Kennzeichen der neuarabischen Mundarten festzustellen. Man soll jedoch darauf hinweisen, dass die einzelnen Unterschiede dieser Dialekte in spezifischen Fällen selbstverständlich berücksichtigt werden müssen:

Flexionsendungen / Nunation: Mit diesem Begriff bezeichnet man das sprachliche Phänomen, das sich aus den Flexionsendungen ergibt. Bis auf wenige Ausnahmen, beispielsweise bei einigen überlebenden Dialekten am Rande des arabischen Sprachraums, oder etwa in einigen beduinischen Dialekten in den Golfländern, sind Flexionsendungen nicht mehr vorhanden.

Substantiv: Verlust von Kasusendungen.

Beispiel:

HA. أكل الولدُ خبزاً. „akala al-waladu ḥubz(an)“: Der Junge hat Brot gegessen.

Die Vokalisation verschwindet in fast allen neuarabischen Dialekten. Bei diesem letzten Satz finden wir im Dialekt kein Zeichen mehr, das auf Nominativ beim Subjekt الولدُ hindeutet. Ebenfalls geht die aus dem Akkusativobjekt خبزاً resultierende Nunation verloren. Man kann folgende Variante als eine gemeinsame in der Regel für jeden Araber verständliche Formulierung (SA.) bezeichnen: „el-walad yākol ḥubz“. Bei jedem arabischen Dialekt treten mehr oder weniger die jeweiligen lokalen Einzelheiten auf:

Lib. „el-walad ‘ am yākul ḥubz“, Tun. „el-wlad yakol / yakel fe’l ḥubz“, Äg. „be-yākol ‘ēš“, Mar. „Ka yākol ḥubz“...

Verb

Verlust der Modus-Unterscheidung Indikativ, Subjunktiv und Apokopat

Beispiel:

* **Indikativ:** HA. يأكلُ الولدُ خبزًا

* **Subjunktiv:** bei Nebensätzen أن يأكلَ الولدُ خبزًا...oder bei der Verneinung des Futurs لن يأكلَ الولدُ خبزًا

* **Apokopat:** bei der Verneinung des Perfekts „لم يأكلِ الولدُ خبزًا“. Ebenfalls sind die Verneinungspartikel لم und لن außerhalb des HA. verschwunden. Wie bereits erwähnt haben sich die einzelnen arabischen Dialekte im Laufe der Zeit Hilfsmittel zur Verbunterscheidung, beispielsweise Präfixe für das Verb im Imperfekt, erfunden. Dafür setzte sich das Verneinungspartikel „ما“ auf Kosten der beiden anderen varianten „لن“ und „لم“ durch.

* **Passiv:** HA. Passivform ist aus den neuarabischen Mundarten weggetreten. Stattdessen werden einige Verbstämme verwendet, um Passivformen zu bilden. Vor allem werden hierfür die Verbstämme **VII.** (HA. “infa ‘ ala”) Und **VIII.** (HA. “ifta ‘ ala“) zur Hilfe genommen.

Beispiel:

HA. „kutiba“: es wurde geschrieben, „yu ‘ malu“

Syr-Pal. „inkatab“, „yen ‘ amal“

Tun. „tektab“, „yet ‘ mal“

Äg. „et ‘ katab“, „yen ‘ amal“

Buchstaben / Phoneme

Die Aussprache einiger arabischer Konsonanten weicht gelegentlich je nach Land oder Region vom HA. ab:

* Das dentale „ث“: **t** verwandelt sich in einigen Dialekten, insbesondere im ostarabischen Raum zu „t“ bzw. „s“.

Beispiel:

Äg. „sawra“, HA. „**t**awra“: Revolution.

Syr-Pal. „tlāte“, HA. „**t**alāṭa“: drei.

Im westlichen Raum merkt man diese Besonderheit fast ausschließlich in Marokko, allerdings tritt nur „t“ und kein „s“ in solchen Fällen auf.

Beispiel:

Mar. „täbit“, HA. “**t**ābit“: fest, sicher..

In anderen Maghreb-Ländern überlebte das HA. “ث”

Tun. “**t**lāṭa” HA. “**t**alāṭa“: drei, oder „**t**awra“ HA. “**t**awra“: Revolution.

* Die im HA. eigentlich klare Trennung der Phoneme “ض” **ḍ** und “ظ” **ẓ**: z wird zumeist nicht mehr in neuarabischen Dialekten berücksichtigt. In jedem Land hat sich eines der beiden Phoneme das andere verdrängt.

Beispiel:

Tun. beide Buchstaben werden wie HA. “ظ” gesprochen.

„zulm“, HA. „ظلم“: Unrecht, „zlām“, HA. „ظلام“: Dunkelheit, aber auch „ḍrab“, HA. „ضرب“: er schlug.

Ebenfalls kann man dieselbe Entwicklung in den Golfländern feststellen.

* q: „ق“ wird ebenfalls als wesentliches Mittel für die Unterscheidung neuarabischer Dialekte betrachtet. Dabei lassen sich folgende Varianten erkennen:

- „g“ wie das Deutsche „g“: z.B. im südlichen Tunesien, im GA / Jor. Im Jemen hat sich diese Variante fast im ganzen Land durchgesetzt.

- „hamza“ wie z.B. in Ägypten oder Syrien.

- „q“ wie HA. z.B. im nördlichen und östlichen Tunesien.

- „k“ fast wie das Europäische „k“ und ist fast ausschließlich in einigen bäuerlich-palästinensischen Dialekten belegbar.

Beispiel:

HA. „qalb“: قلب

Tun. „qalb“ oder „galb“

Alg. „qalb“ oder „galb“

Mar. „galb“

Lib. „galb“

Äg. „’alb“

Syr-Pal. „’alb“

GA. „galb“

Bäuerlich. Pal „kal(e)b“

* ġ: „ج“: das HA. „ġ“, dass sich durch die Zusammensetzung von „d“ und Franz. „g“ ergibt und wie Eng. „J“ ausgesprochen wird, hat zwar in vielen Ländern wie Algerien, dem arabischen Golf, oder Jordanien überlebt, wurde jedoch zum „g“ (wie das deutsche „g“) in Ägypten und teilweise im Jemen und Oman. Die Fr. Variante (g) wie „ž“ ist beispielweise in Tunesien oder in weiten Teilen Syriens und des Libanon bemerkbar. Ebenfalls fällt die Umwandlung dieses Konsonanten zum HA. „ي“, etwa vergleichbar mit dem Deutschen „j“, auf.

HA. „ġāhil“: unwissend

Äg. „gāhil“

Tun. / Syr. / Lib. „žāhil“

GA. (z.B. Kuwait) „yāhil“ (Dieses Wort bedeutend auch Kind in den Golfdialekten).

Eine spezifische Variante ist auffällig und liegt phonetisch zwischen den schon erwähnten Möglichkeiten. Das sudanesische „ġ“ liegt phonetisch zwischen dem HA. „ġ“ und dem GA. „y“ oder dem deutschen „j“.

* ḍ: „ذ“ wird im HA. wird wie das Eng. „th“ in Eng. „the“ ausgesprochen und setzt das Strecken der Zunge interdental voraus. In den neuarabischen Dialekten entwickelte es sich zum stimmhafte „s“ oder gar zum „d“.

HA. „hāḍa munqid“: Dieser ist ein Retter.

Äg. „da munqiz“

Syr. „hād munqiz“

Tun. „hāḍa munqid“

* k: „ك“ wird in einigen Dialekten in bestimmten Fällen durch „ش“, š wie z. B. in GA, oder das stärker betonte „č“, wie z. B. im Irak ersetzt, (Vor allem bei weiblichen Possessivendungen oder bestimmten Verbkonjugationen der 2. Ps. Sg.)

Beispiel:

GA. „ktābiš“, HA. „kitābuki“: dein Buch.

Irk. „hīčī“, HA. „hākaḏā“: so / auf diese Weise.

Phonetik / Vokale:

- Imāla: mit diesem Begriff bezeichnet man die Veränderung bzw. die Hebung des verlängerten Vokals „ā“ zu einem „ē“ oder gar ähnlich wie das Deut. „ä“. Dieses Phänomen scheint wie alle anderen dialektalen Differenzen ebenfalls auf sehr alte Zeiten zurückzuführen und ist heute noch beispielsweise in einigen koranischen Lesearten (HA. qirā'āt) belegbar. Vor allem in maghrebinischen Dialekten ist dieses Phänomen kennzeichnend.

Beispiel:

HA. „atfāl“: Kinder

Tun. „atfēl“, od. „atfāl“

* Tafhīm-Verstärkung: Im Gegensatz dazu, und als Beleg für den Einfluss der regionalen Grenzen, merkt man im Irak die Verstärkung des verlängerten Vokals „ā“, die sehr an das persische „a“ erinnern lässt.

Beispiel:

Irk. „mālik“: deins / deiner, ḥālid: ewig / zeitlos

* Diphthonge: Der Zusammenfall von „ai“ zu „ē“ bzw. zu „ī“ und von „au“ zu „o“ oder „ū“ kann man für ein allgemeingeltendes Phänomen in den arabischen Dialekten halten. Bis auf wenige Ausnahmen für bestimmte Wörter, wie z. B. in Sfax (südöstliches Tunesien) oder im Libanon, kann man diese Vokalentwicklung fast in allen arabischen Ländern nachweisen.

Beispiel: HA. „bait“: Haus, HA. „naum“: Schlaf.

Äg. „bēt“, „nom“

Tun. „bīt / bēt“, „nūm / nom“

Sud. „bēt“, „nom“

GA. „bēt“, „nom“

Lib. „bait“, „naum“

Alg. „bīt“, (nūm wird allerdings in der Regel nicht oft gebraucht, da sich im Laufe der Zeit ein anderes Wort aus dem HA. für „Schlaf“ durchsetzte. Man verwendet stattdessen den Begriff „n'ās“, HA. „nu'ās“: Einschlaf)

4- Wissenschaftliche Studie neuarabischer Dialekte

- **Zum sprachlichen Reichtum des Arabischen: Synonyme**

Das Arabische zeichnet sich durch sein reiches Umfeld an Synonymen. Wie auch in der modernen Linguistik bekannt ist, greifen die neuarabischen Dialekte auf verschiedene Bedeutungsfelder des Hocharabischen. Die Ableitung verschiedener Vokabeln, Begriffe und Redewendungen kann man meistens sprachwissenschaftlich

mit unterschiedlichen Methoden verfolgen und nachweisen. Da das HA. ein unbeschreiblich reiches Vokabelfeld bietet, haben die neuarabischen Dialekte auch dementsprechend aus diesem sprachlichen Reichtum kontinuierlich profitiert. Die einzelnen Wörter bzw. Aussprachen, die sich daraus ergeben haben sind ein deutliches Zeichen auf die historische Entwicklung der arabischen Sprache und, meiner Ansicht nach, ebenfalls auf deren Fähigkeit durch die Zeit zu überleben. Folgende Vergleichstabelle enthält hierfür verschiedene Beispiele:

Tabelle.2: Analyse des Phänomens der Synonyme in den neuarabischen Dialekten

Hocharabisch	Neuarabische Dialektale Varianten
ḥākaḍā: so, auf diese Art..	Syr-Pal. "hēk", Tun. „hakka“, Irk. "hīčī", Alg. / Mar. "hākda", Äg. "keda"
ān, sā ' a, taww, waqt: Zeitpunkt, Stunde, jetzt, Zeit. Diese zeitlichen Begriffe werden adverbial verwendet, indem sie mit dem Bestimmungsartikel „al“ (z.B. „al-āna“: jetzt), oder mit Präpositionen und Demonstrativpronomen (z.B. „fī hāḍa ' l waqt: in diesem Moment) zusammengesetzt .	Jetzt: Tun. „taw, tawwa“, Äg. „dilwa ' t (i) “, Jor. / Pal. / Irk. „hassa, hassa ' „, Syr. / Lib. „ halla ' “
' abī: mein Vater	Tu: „būya“, Lib. „bayy-ē“, Syr-Pal. „abī / abū-ya“, SA. „baba“, Süd.Tun . (Gabes) „babāy,
intazara, ta 'annā, arḡa ' a: warten, sich Zeit lassen, verschieben..	Syr-Pal. „yentezer“, Tun. „yestanna“, Lib. „yontor“, GA. „yetrayya“
ṭifl, ' iāl, ḍurriyya: Kinder, Nachkommenschaft ṣaḡīr: Junge, Kind, klein, Sohn	Äg. / Syr-Pal. "tiff", Äg. " ayyil", Tun. "ḍerri", "ṣ ' gīr", "wlad", GA. "yāhil" (HA. "ḡāhil": Unwissender, im Dialekt: Kind, Nichterwachsener)
yakfī: genug, es reicht	Äg. "kifāya", Tun. "yekfī, yezzī", Syr. "ḥāḡe", Syr / Pal. " bi-kaffī"
ḡamīl: schön, gut, „zīna: Schönheit, samḥ: schön, edel, liebevoll..	Tun. "meziān", Mar. „zwīn“, Alg. „šābb“, Tun. (ländlich) semḥ, Äg. „ḡamīl“, Syr-Pal. "ḥelw / ḥelū“, Irk. „zēn“
aḥabba: lieben, mögen arāda, baḡā: wollen, möchten	Ich liebe / ich möchte: Tun. „nḥebb“, Alg / Mar. „nebḡī“, Sau. „abḡā“, Irk. „ arīd“, Kuw. „abī“, Liby. „nebbī“, Syr. / Lib. "baddī", Äg. "āyez“,

mašiya, rāḥa, sāra: laufen, gehen	Ich gehe / ich laufe Äg. "barūḥ / rāyeh", Tun. "nemši-māšī", Mar. „nsīr / sēyer“
<i>Possessivpronomen:</i> ḥaqq: Recht, tabi 'a: folgen, matā ' : Vermögen, māl: Vermögen, Geld.. li: für, ma 'a: mit, 'inda: bei (diese 3 Präpositionen werden auch, mit Possessivendungen zusammengesetzt, zum Bilden des Verbs „haben“ gebraucht)	Beispiel: meins / meiner Tun. „mtā ' ī“, Alg. / Mar. „mtā ' ī, diālī“, Äg. „betā ' ī“, Irk. „mālī“, Syr-Pal. „ilī, taba ' ī“, GA. „ḥaggī“
zawāġ, 'urs, zifāf: Hochzeit, Heirat, Ehe	Äg. „gawāz“, GA. „Zawāġ“, Tun. “ ‘ erz“, SA. „zifāf / zawāġ“, Alg. “zwāġ, zwāz“
nafs / rūḥ: Seele, 'ain: Auge, ra 's: Kopf, yad: Hand (gebraucht auch für „selbst“)	Ich selbst: Äg. „be-nafsī“, Tun.“ bīdī“, Mar. „b 'rāsī“

- **Hocharabisch als Mittel der Verständigung: Das Phänomen „Kompromiss- Sprache“**

Wenn man die neuarabischen Dialekte untersucht, so lässt sich zwar ihre rasche Entwicklung durch die Generationen erkennen, jedoch bleibt ebenfalls die immer noch bedeutende Rolle der sog. modernen hocharabischen Sprache auffällig. Diese wird mehr oder weniger in jedem arabischen Land ähnlich gelernt und in der Regel als Bildungssprache auf- und wahrgenommen. Außerdem sind u.a. die Medien eine Art kulturelle Brücke zwischen den arabischen Menschen und vermitteln im Grunde für jeden durchschnittlich gebildeten Araber verständliches Hocharabisch. Trotz der immer wichtiger werdenden Rolle der einzelnen arabischen Dialekte in den Medien, werden beispielsweise Nachrichten, politische Diskussionen ja gar Reden arabischer Politiker bisher in HA. vorgelesen bzw. gehalten. Dies ist zweifellos ein wichtiger Faktor, der zur Verständigung zwischen verschiedenen arabischen Menschen wesentlich beigetragen hat. Inzwischen kann man die Diskussion zwischen zwei Arabern, die verschiedene Dialekte sprechen, als eine Art Mischung betrachten, welche man vielleicht mit dem Begriff „Kompromiss-Sprache“ bezeichnen kann. Diese ist durch den Verzicht auf einige eigene Vokabeln oder Redewendung und eine Tendenz zum HA. bzw. zu den durch die Medien umgänglichen sprachlichen Varianten geprägt. Der Ägyptisch-Arabische Dialekt stellt hier eine Ausnahme. Die Ägypter gehen in der Regel davon aus, dass sie in Gesprächen mit anderen Arabern unverändertes Ägyptisch anwenden können. Die Vermutung, dass jeder Araber Ägyptisch problemlos versteht, ist zum festen Vorurteil geworden.

Eine der weiteren Säulen, auf denen das Hocharabische auch in der modernen Zeit beruht besteht in der islamisch-religiösen Sprache. Sie ist ein Bestandteil des Alltags in jedem arabischen Land. Das Gebet, die Freitagsrede, der Koran, die religiösen Gesänge und Bittgebete verbinden täglich fast unzählige Araber und Muslime überall auf der Welt.

5- Diskussion & Zusammenfassung der Ergebnisse:

Es handelt sich bei dieser Problematik die, sowohl unter arabischen einfachen Menschen als auch unter Forschern und Studierenden diskutiert wird, um den Vergleich bzw. die Bewertung einzelner neuarabischer Dialekte. In diesem Zusammenhang fallen beispielsweise die oft gestellten Fragen auf: kann man einen Dialekt für „arabischer“, also näher zum HA. halten? Und wenn ja, ist dieser Dialekt deswegen, sprachlich betrachtet, einfacher zu sprechen bzw. zu lernen?

* Zunächst gibt es in diesem Rahmen ein großes Hindernis wissenschaftlicher Art: was sind genau die Kriterien, nach denen man einen Dialekt bewerten kann? Sind es etwa die Vokabeln, die grammatikalischen Eigenschaften, die Fremdwörter? Oder sonstige philologische Merkmale? Jedenfalls ist in den bisher durchgeführten dialektologischen Forschungen noch keine Übereinstimmung darüber erzielt worden, ob und warum eine bestimmte neuarabische Mundart für „arabischer“ bzw. „näher zum Hocharabischen“ zu betrachten wäre. Hinzu kommt die Tatsache, dass man, bei der genauen Untersuchung der genannten Kriterien auf eine auffällige Schlussfolgerung kommt: alle neuarabischen dialektalen Varianten liefern deutliche Belege auf sowohl einen klaren Bezug auf das HA. als auch auf nicht arabische Elemente oder Einflüsse.

* Was die Vokabeln, Begriffe und Redewendungen anbetrifft, so kann man durch diese Studie erkennen, dass die Überwiegende Mehrheit des gesamten neuarabischen lexikographischen Materials immer wieder auf Ableitungen bzw. Entwicklungen oder Interpretationen aus eigentlich rein hocharabischen Quellen zurückgreift. Während ein Ägypter auf die Frage nach dem Befinden mit „be-ḥēr“ antwortet und die hocharabische Form „bi-ḥair-in“ verwendet, erwidert ein Westaraber, z.B. ein Tunesier mit „lābās“ und bezieht sich damit auf das ebenfalls Hocharabische „lā. ba ' sa“, das im ostarabischen Raum weniger bekannt ist. Ein Iraker würde seinerseits „zēn“ sagen, was bezüglich des Bedeutungsfeldes Sinn macht, da sich in diesem Fall die eigentliche ursprüngliche Bedeutung „schön“ der Sinnesinterpretation „gut“ im Laufe der Zeit assoziiert worden sein sollte. Während die meisten Ägypter, Syrer, Saudis oder gar Tunesier den HA. Verbstamm „sa ' ala“ für „fragen“ verwenden, findet man z.B. im algerischen Dialekt eine sehr schöne nicht mehr oft angewendete hocharabische Variante: „istaqṣā“, die auf einen völlig anderen Verbstamm zurückgreift: „qaṣia“. Diese Wurzel bedeutet eigentlich „entfernt sein“, „extrem sein“, der o.g. XI. Stamm mit den zusätzlichen Elementen „i-s-t“ deutet u.a. auf „den Wunsch bzw. die Bemühung um etwas: in diesem Falle: „istaqṣa“: die ferne bzw. ursprüngliche Quelle suchen, „istaqṣā al-ḥabara“: die Nachricht aus der Quelle heraussuchen, also fragen. So ergeben sich zwei sozusagen zwei „gleichmäßig arabische“ Ausdrücke für dieselbe Bedeutung: ein

Ägypter sagt „tes 'al“: du fragst, während ein Algerier für dasselbe die abgekürzte Variante „tsaqṣī“ gebraucht.

Ein letztes Beispiel für dieses Phänomen, dass wie bereits festgestellt, die Forscher in diesem Feld auf einen bedeutenden Reichtum des HA. aufmerksam machen soll, ist beispielsweise der Ausdruck „was gibt es?“ / „was ist los?“: auch hier findet man verschiedene Varianten aus dem HA., die entweder durch die Ableitung oder die Auslegung mit HA. in Verbindung stehen. In Tunesien würde man die Frage mit „š-ṭamma?“ stellen: das „š“ hat sich in fast allen arabischen Umgangssprachen für das HA. „mā“ bzw. „māḍā“: „was“ durchgesetzt, jedoch kann man es auch aus dem HA. „ayyu šai 'in“ rekonstruieren, „ṭamma“ bzw. „famma“ ist ebenfalls im HA. belegbar: „ṭamma“ bzw. „ṭammata“ bedeutet im HA. „es gibt“ oder „es ist vorhanden“. Die ostarabische Formulierung „fī“ bzw. „fīh“ erinnert an HA. „fīhī“: „es gibt in ihm / darin“. Das Ägyptisch-Arabische hat die Variante „ēh“ für HA. „ayyun-huwa“ aufgenommen, während die übrige Mehrheit wie z.B. im syrisch-palästinensischen Sprachraum „ēš“ / „šū“ aus HA. „ayyu šay 'in huwa“ benutzt. Es ergeben sich jeweils zwei weitere ebenfalls im HA. nachweisbare neuarabische Formen: Äg. „fī ēh?“: „was gibt es?“, Syr-Pal. „ēš fī?“ bzw. „šū fī?“: „was ist los?“. Sehr interessant ist aber auch beispielsweise die marokkanische Art, dieselbe Frage zu stellen. Dieser Dialekt gebraucht das HA. Verb „kāna“, das gelegentlich die Funktion vom Verb „sein“ bzw. „existieren“ übernimmt²⁷, um mit dem daraus abgeleiteten aktiven Partizip „kā 'in-un“ dieselbe o.g. Frage zum Ausdruck zu bringen. Auf diese Weise wird die marokkanische bzw. algerischen Variante „ēš-kayen“: „was ist vorhanden?“ also etwa „was gibt es?“ sprachlich nachvollziehbar. Im Irak hat diese letzte Ableitung auch überlebt. Der Iraker sagt „š-aku“: HA. „ayyu šai 'in yakūn?“

Bei dem Fragewort „wie viel?“: HA. „kam?“ kann man derselben Spur folgen: Äg. „kām“: „wie viel?“, Syr-Pal. „Kam“ bzw. „akam“, während andere Dialekte sich diese Frage sinnesgemäß aus dem HA. „qadr“: „Menge / Wert“ entwickelt haben. So hört man für dieselbe Frage in Tunesien die Variante „qaddēš? / geddāš“: HA. „qadru ayyi šay 'in?“. Im irakischen Dialekt und im Kuwait wurde der Gleich Ausdruck umgestellt: „š-gadd?“

* Wenn man die Anwesenheit von fremdsprachlichen Elementen in neuarabischen Dialekten einget, so kann das ebenfalls ein wissenschaftlich unsicherer Maßstab sein, denn das ist eindeutig für alle Sprachen der Welt eine unvermeidbare Entwicklung, die mit unterschiedlichen historischen, geographischen, kulturellen und sozialen Gegebenheiten in engem Zusammenhang steht. Die arabischen Dialekte belegen ausnahmslos die Anwesenheit verschiedener Fremdsprachlicher Begriffe bzw. Elemente. Die wissenschaftliche Aufgabe, welche Fremdwörter prozentual untersuchen würde, scheint ebenfalls sehr kompliziert zu sein. Jedenfalls ist das hier

²⁷ Im Arabischen erhält das Verb „Sein“, wie in der Grammatik bekannt, eine Sonderstellung. Es wird eigentlich durch den Kontext und der Vokalisation als solches erkannt. Vor allem in Nominalsätzen deutet nur die Kasusendung darauf hin: z.B. HA. „al-bait(u) kabīrun“: das Haus (ist) groß. Auch in den neuarabischen Dialekten überlebte das gleiche Phänomen. Das HA. Verb „kāna“ bedeutet zwar wörtlich „sein / existieren / vorhanden sein“, wird jedoch selten so gebraucht. Im Perfekt wird dieses Verb gelegentlich mit dieser Bedeutung, vor allem bei der Erzählung vergangener Geschehnisse, in Verbindung gebracht.

allgemeingeltende Vorurteil, die westarabischen Dialekte stünden mehr unter dem Einfluss von Fremdsprachen wie Französisch und die ostarabischen Mundarten seien deshalb „arabischer“, eine wissenschaftlich nicht unbedingt nachvollziehbare Behauptung. Die Ägypter verwenden heute noch eine bedeutende Menge türkischer Wörter, die sich inzwischen zum festen Bestandteil der täglichen Umgangssprache entwickelt haben. Begriffe, wie „oda“: (Zimmer) Türk. „oda“ , „kobri“: (Brücke) Türk. „köprü“, oder „efendim“: (bitteschön): Türk. „efendim“ stellen diese Feststellung deutlich unter Beweis.

Im Irakischen Dialekt sind deutliche persische Spuren zu finden. Ein bekanntes Beispiel ist der Begriff „hoš“: gut: Pers. „hoš“, den man in täglichen Gesprächen hören kann. Für eine umfassende Analyse solcher fremdsprachlichen Erscheinungen in allen neuarabischen Dialekten ist hier nicht der Ort. Allerdings kann man davon ausgehen, dass dies ein zweifellos gemeinsames Phänomen ist. Aufgrund dieses Ergebnisses kann man also dies bezüglich auch keinen Vergleich zwischen arabischen Dialekten durchführen. Keiner dieser Dialekte ist „weniger arabisch“, weil er fremde Elemente enthält. Die Tatsache, dass z.B. das Algerisch-Arabisches auffällig viele französische Begriffe gebraucht, ist historisch erklärbar. Ferner wäre hier die legitime Frage: wie hat das Arabische trotz 131 Jahre französischer Besatzung in Algerien überlebt? Und wie wäre heute das Syrische oder Ägyptische, wenn es dort historisch ähnlich geschehen wäre? Logischerweise würde man sicherlich heute viel mehr französische Begriffe aus der ägyptischen Alltagssprache herauspicken.

Dafür gibt es in Ägypten mehr türkische Spuren, weil die Türken, u.a. durch die Mamluken, in der Geschichte des Landes eine bedeutende Rolle spielten.

* Wenn man andererseits andere sprachliche Elemente unter die Lupe nimmt, die keinen erkennbaren Bezug auf HA. haben, wird ebenfalls deutlich, dass dies alle Dialekte anbetrifft. Oft wird das besonders den westarabischen Dialekten unterstellt. Ein Ostaraber würde beispielsweise die algerisch-marokkanische adverbiale Steigerung „bezzēf“: (viel / zu viel) nicht verstehen und für „nichtarabisch“ halten. Andererseits würde ein Tunesier oder ein Libyer, wäre der Zusammenhang nicht klar, auch den syrischen demonstrativen Ausdruck „šaḥu“: (da ist es / er) nicht mit HA. verbinden können. Ich konnte meinerseits auch keine Ableitung für diesen Ausdruck aus dem HA. herausfinden.

Mit anderen Worten bestehen alle heutigen arabischen Dialekte aus einer Art Mischung aus hoch- und nichtarabischen Elementen und anderen Fremden Komponenten, was offensichtlich eine logische Folge der historischen Entwicklung ist.

* Die Tatsache, dass das Ägyptisch-Arabisches oft als die bekannteste bzw. die leichteste neuarabische dialektale Variante sei, soll, meiner Ansicht nach, nicht unbedingt zur These führen, dass es deshalb am nächsten zum HA. steht. Wie schon erklärt, teilt die ägyptische Umgangssprache dieselben Eigenschaften mit anderen neuarabischen Varianten. Die kulturelle Überlegenheit Ägyptens, die sich aus historischen Gründen ergab und vor allem durch die Medien in Gang gesetzt wurde, liegt diesem sehr zweifelhaften Vorurteil zugrunde. Hier lohnt sich beispielsweise die

Frage: wie wäre es heute, wenn der kulturelle Glanz des westlichen arabischen Sprachraums ebenfalls aus historischen Gründen stärker wäre? Welcher Dialekt wäre heute als „Standard-Arabisch“ betrachtet werden, wenn die Kinoproduktion in Tunesien oder Marokko früher als in Ägypten oder dem Libanon geboren wäre? Sicherlich würden in jenem Fall die meisten Araber heute das Marokkanisch-Arabisches als arabischer Standard-Dialekt betrachten. Die nichtarabischen Studenten würden sich eher nach Fes oder Marrakesch begeben, wenn sie Arabisch lernen wollen.

* Es ist, und bleibt, sehr interessant die arabischen Dialekte zu studieren, da Arabisch zu den wenigen Weltsprachen gehört, die heute noch in dieser Vielfalt von dialektalen Varianten überlebt hat. Für die linguistisch-orientalistische Forschung bleibt jedoch die zugleich sinnvolle und verführerische Aufgabe bestehen, diesen kulturellen Raum durch die Sprache zu erforschen bzw. neu zu entdecken. Man kann natürlich viele bisherige Bemühungen in diesem Sinne aufzählen, jedoch bleibt, meiner Ansicht nach noch sehr viel zu machen. Vor allem soll die Überzeugung wiederbelebt werden, dass der gesamte arabische Raum sprachwissenschaftlich gleichmäßig bedeutend ist. Ferner soll man jungen Forschern und Studenten den Eindruck geben, den arabischen Raum als Einheit zu betrachten. Mit dieser Einstellung kann man als Arabisch-Lernender oder Islamwissenschaftler statt mit einem einzigen arabischen Dialekt mit vielen Varianten umgehen. Dies eröffnet bestimmt dann mehr Horizonte für eine detailliertere kulturelle Betrachtung und bietet beiden Seiten eine kostbare Gelegenheit, um mehr übereinander zu wissen und den Grundstein für mehr gegenseitigen Respekt und gegenseitiges Verständnis zu legen. Auf diese Art kann die Wissenschaft ihrerseits, ob in der Orientalistik, der Linguistik oder sonstigen humanistischen Disziplinen, einen Beitrag zur Normalisierung der derzeitigen gespannten Verhältnisse leisten.

Anhang

Abkürzungen

***Sprachen:**

Deut. Deutsch

Eng. Englisch

Fr. Französisch

Pers. Persisch

Türk. Türkisch

Ital. Italienisch

Sp. Spanisch

Arab. Arabisch (generelle Begriff-Übersetzung)

HA. Hocharabisch

SA. Standard-Arabisch: die sozusagen für die meisten Araber verständliche Formulierung.

* **Länder / Dialekte:** die einzelnen arabischen Dialekte werden hier mit Abgekürzten Formen gekennzeichnet, die 2 oder 3 Buchstaben aus der jeweiligen

Landbezeichnung enthalten:

Äg. Ägyptisch-Arabisch

Alg. Algerisch

GA. Diese Abkürzung betrifft die gesamten arabischen Golfländer (Saudi-Arabien Kuwait-Vereinigte Arabische Emirate- Katar- Bahrain- Oman) mit Berücksichtigung spezifischer Einzelheiten

Irk. Irakisch

Jem. Jemenitisch-Arabisch

Kuw. Kuwait-Arabisch

Lib. Libanesisch

Liby. Libysch

Mar. Marokkanisch-Arabisch

Mau. Mauretanisch-Arabisch

Sau. Saudi-Arabisch

Syr-Pal: hiermit ist der gesamte Großraum Syrien, Jordanien, Palästina und Libanon als dialektale Sprachgruppe gemeint

Tun. Tunesisch-Arabisch

* **Arabische Begriffe**

‘Āmmiyya: Umgangssprache

Badawī: beduinischer Dialekt

Dāriġa: übliche Alltagssprache

Fuṣḥā: Hochsprache

Ḥaḍarī: städtisch

Imāla: (wört. Neigung, HA. „mail“: Tendenz), hier die Verwandlung von „ā“ bzw. „ai“ oder „ī“ in Richtung e-Verlängerung

Lahǧa: Dialekt / Mundart

Mafhūm: verständlich

(Al-) Maǧrib: al- 'arabī: Westarabischer Raum

(AL-) Mašriq al- 'arabī: ostarabischer Raum

Qarawī: Dorfdialekt

Qirā 'āt: (Koran-) Lesearten

Tafḥīm: Phonetische Verstärkung

Rīfī: (rīf: Dorf, Land): dieser Begriff deutet meistens auf die in ländlichen bzw. beduinischen Dialekten hin, außer in Marokko, wo er mit einer berberischen Mundart zusammenhängt.

Bibliographie

- A. Attia: Description du parler arabe de Mahdia, Tunis 1969.
- A. Barthélemy: Dictionnaire Arabe-Français. Dialectes de Syrie : Alep, Damas, Liban, Jérusalem. Paris 1935-1969.
- H. Blanc: Communal Dialects in Baghdad. Cambridge, Mass. 1964.
- J. Blau: Syntax des Palästinensischen Dialekts von Bīr Zēt, Walldorf-Hessen 1960.
- G. Boris: Documents linguistiques et ethnographiques sur une région du sud Tunisien (Nefzaoua), Paris 1951.
- W. Fischer, O. Jastrow (Hrsg.): *Handbuch der arabischen Dialekte*. Harrassowitz, Wiesbaden 1980.
- W. Fischer: Die demonstrative Bildungen der neuarabischen Dialekte, 's-Gravenhage 1959.
- L. Brunot: Textes arabes de Rabat I. & II, Paris 1931, 1951.
- J. Contineau : Étude linguistique arabe, Paris 1960.
- P. Behnstedt, M. Woidich: Arabische Dialektgeographie. Eine Einführung. Brill, Leiden/Boston 2005.
- Cohen, C.: Le dialecte arabe Ḥassāniyya de Mauritanie, Paris 1963.
- W. Diem: Hochsprache und Dialekt im Arabischen. Untersuchungen zur heutigen arabischen Zweisprachigkeit, Wiesbaden 1974.
- F. Abu 'l-Faḍl: Volkstümliche Texte in arabischen Bauerndialekten der Provinz Šarqiyya“, (Dissertation), Münster / Westf. 1961.
- H. Grotzfeld: Zur Geschichte des Wortakzents in den neuarabischen Dialekten, Festgabe für Hans Wehr, Wiesbaden 1969, S. 153-164.
- A. A. (Al-) Ġundi: Al-lahaġāt al- 'arabiyya fit-turāt, Teil. 2, Tunis 1983.
- R.S. Harrell: A short Reference Grammar of Moroccan Arabic, Washington DC 1962.
- T. M. Johnstone: Eastern Arabian Dialect Studies, London 1967.
- A. A. Khalafalla: A Descriptive Grammar of Sa 'īdī Egyptian Colloquial Arabic, The Hague-Paris 1969.

J. Owens: A Linguistic History of Arabic, Oxford 2006.

O. Al-Sāsī: Sprichwörter und andere volkstümliche Texte, (Dissertation) Münster / Westf. 1971.

H.-R. Singer: Neuarabische Fragewörter. Ein Beitrag zur historischen und vergleichenden Grammatik der arabischen Dialekte, (Dissertation) Erlangen 1958.

H.-R. Singer: Handbuch des Tunesischen I. Grammatik der arabischen Mundart der Medina von Tunis, Berlin 1984.

H. Stumme: Grammatik des tunesischen Arabisch, Leipzig 1896.

N. Tomiche: Le parler arabe du Caire, Paris 1964.

K. Vollers: Volkssprache und Schriftsprache im alten Arabien. Trübner, Straßburg 1906.

Artikel:

P. Behnstedt: Zur Dialektgeographie des Nildeltas, in: ZAL 1 (1978).

W. Fischer: Silbenstruktur und Vokalismus im Arabischen, in: ZDMG 117 (1967), S. 30-77.

M. Haak, R. De Jong, K. Versteegh (Hrsg.): Approaches to Arabic Dialects: A Collection of Articles to Manfred Woidich on the Occasion of his Sixtieth Birthday, Vol. XXXVIII, edited by T. Muraoka and C.H.M. Versteegh; Brill-Leiden-Boston 2004.

O. Jastrow: Gedanken zum zypriotischen Arabisch, in: ZDMG 127 (1977), S. 258-286.

O. Jastrow: „Das Spannungsfeld von Hochsprache und Dialekt im arabischen Raum“, In: Munske, Horst Haider (Hrsg.): Sterben die Dialekte aus? Vorträge am Interdisziplinären Zentrum für Dialektforschung an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, 22.10.-10.12.2007, S.11 f. Weblink: <http://www.dialektforschung.phil.uni-erlangen.de/sterbendialekte> (Abruf: 10.05.2010).

M. Woidich: Ein arabischer Dialekt aus dem südlichen Oberägypten., ZDMG 124 (1974), S. 42-58.

ZAL - Zeitschrift für Arabische Linguistik. Harrassowitz, Wiesbaden Bd. 1 (1978) bis Bd. 44 (2005)

Umschrift:

Die in diesem Aufsatz verwendete Umschrift der arabischen Laute hält sich, bis auf einige besondere Vokale und Konsonanten bzw. Silben, an die Z.D.M.G deutsche Version

أ : ' a, verlängert: ā

ب : b

ت : t

*ē: steht hier für eine Imāla-Form der „a“- bzw. „i“ Verlängerung, die Richtung „e“-Verlängerung tendiert.

*ä: steht hier arabische Wörter, die ähnlich wie das deutsche „ä“ gesprochen werden.

ث : t̤

ج : ġ, für die das weichere französische „g“ wird hier „ž“ gebraucht.

ح : ħ

خ : ħ

د : d

ذ : d̤

ر : r

ز : z

س : s

ش : š

ص : š

ض : d̤

ط : t̤

ظ : z

ع : 'e

غ : ġ

ف : f

ق : q

ك : k

ل : l

م : m

ن : n

ه : h

و : w, verlängert : ū

ي : i , verlängert: ī, oder y (mit jeweiligem Anschlussvokal)

Abkürzungen:

Länder / Dialekte: die einzelnen arabischen Dialekte werden hier mit Abgekürzten Formen gekennzeichnet, die 2 oder 3 Buchstaben aus der jeweiligen

Landbezeichnung enthalten:

Äg. Ägyptisch-Arabisch

Alg. Algerisch-Arabisch

GA: Golf-Arabisch. Diese Abkürzung betrifft die gesamten arabischen Golfländer (Saudi-Arabien-Kuwait-Vereinigte Emirate- Katar- Bahrain- Oman) mit

Berücksichtigung spezifischer Einzelheiten

Irk. Irakisch-Arabisch

Jem. Jemenitisch-Arabisch

Kuw. Kuwait-Arabisch

Lib. Libanesisch-Arabisch

Liby. Lybisch-Arabisch

Mar. Marokkanisch-Arabisch

Mau. Mauretanisch-Arabisch

Syr-Pal: hiermit ist der gesamte Raum Syrien, Jordanien, Palästina und Libanon als dialektale Sprachgruppe gemeint

Tun. Tunesisch-Arabisch

Allgemeine Begriffe

Arab. Arabisch

HA. Hocharabisch

SA. Standard-Arabisch: bedeutet hier die sozusagen durchschnittlich für die meisten Araber verständliche Variante des Neuarabischen.